

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 2

Artikel: Deutschlothringen
Autor: Marti, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschlothringen

Von Rolf Marti

Wer „Deutschlothringen“ hört, denkt wohl an eine ferne Geschichtsstunde zurück. Doch was weiß man von diesem großen Gebiet tatsächlich? In der Tat sind Meldungen und Berichte von Deutschlothringen mehr als selten. Trotz einer gewissen Entfernung von der Schweiz haben sich seit dem Mittelalter immer wieder Verbindungen ergeben. Man denke z. B. an den Absagebrief (Kriegserklärung), den ein bernischer Reiterbote im Namen der Eidgenossenschaft am 25. 10. 1474 nach *Blankenberg* (Blâmont) überbrachte. Heute sind fast die einzigen Meldungen aus Deutschlothringen von den Störungen im Atomkraftwerk „Cattenom“ besetzt. Daß etwa dieser Ort „Cattenom“ in Deutschlothringen liegt, weiß man kaum; wie sollte man auch bei diesem Namen! Kein Medium vermerkt den ursprünglich deutschen Namen *Kattenhofen* dieses noch deutschsprachigen Ortes! Dies zeugt leider von einer miserablen Geschichts- und Kulturkenntnis in den amtlich deutschsprachigen Ländern; denn zumindest in diesen sollte die Deutschsprachigkeit des nördlichen Lothrings bekannt sein!

In diesem Gebiet kommt eine staatspolitische Haltung zum Tragen, die im kleinen ab dem 30jährigen Krieg begann und seit dem 1. und 2. Weltkrieg eine verstärkte Fortsetzung erfuhr. Weil man in den deutschsprachigen Ländern den Mut zur Anzeige der sprachlichen Mißstände im Elsaß und in Deutschlothringen nicht aufbringt, unterstützt man somit automatisch den französischen Nationalismus. Dieser gibt sich seit dem Sonnenkönig das Recht, den Rhein als „natürliche“ Nordostgrenze Frankreichs zu sehen. Hierbei erinnere man sich der Stadtrepublik *Reichersberg* (Richemont) im Moseltal, die den französischen Eroberungen nichts entgegenzusetzen hatte und dann unterging. Seit Ende des letzten Jahrhunderts geht eine stete, von allen Regierungen jeglicher Schattierungen gebilligte und geförderte Verwelschung über das Elsaß und Lothringen hinweg, ohne daß dies auch nur von den Nachbarländern beanstandet worden wäre! Die Folgen: Im Vogesendepartement, *Sankt Diez / Saint-Dié* und Umgebung haben 30 000 Deutschsprachige vor der letzten Jahrhundertwende ihre deutsche Sprache verloren. Davon zeugen unzählige *deutsche Familiennamen*, aber auch sehr viele *Flurnamen*. In Deutschlothringen hat sich die Sprachgrenze seit dem 16. Jahrhundert um rund 30 km nordwärts bis Albesdorf verschoben! Wird es der französischen Regierung tatsächlich noch gelingen, die Sprachgrenze an die Staatsgrenze zu verschieben?

Vergleicht man z. B. den Stand der Sprachgrenze von 1870 mit dem heutigen Stand, so muß man folgende Einbrüche feststellen:

- Verschiebungen gegen *Diedenhofen* hin
- Veränderungen an der *mittleren Nied*
- der schmerzliche Verlust von *Mörchingen*
- die Einbrüche in *Ostlothringen* bei *Saarburg*, das bald an der Sprachgrenze liegt!

Daß solche Veränderungen in dieser relativ kurzen Zeitspanne keine natürlichen sein können, liegt auf der Hand.

Selbst elsässische und deutschlothringische Kreise müssen niedergeschlagen dieselben Feststellungen machen: Im Elsaß sprechen gemäß einer Untersuchung von 1983/84 nur noch 17 Prozent der Schüler die Mundart; von den Erwachsenen, die älter als 55jährig sind, sprechen noch über 90 Prozent die Mundart, von den 25—55jährigen sind es aber nur noch 65 Prozent. Für Deutschlothringen ergeben sich ähnliche Zahlen. Weiter stellen diese Kreise fest, daß man in Elsaß-Lothringen somit vor dem Phänomen steht, daß eine kompakte Volksgruppe von 1,2 Millionen Menschen in ihrer Heimat ihre angestammte Muttersprache in nur drei Generationen zugunsten einer fremden Sprache, derjenigen nämlich der Mehrheit des Staates, zu dem sie gehören, aufgibt! Es war auch anders: Im Jahre 1910 war Deutschlothringen zu 73,5 Prozent deutsch-, zu 22,3 Prozent französisch- und zu 3,6 Prozent italienischsprachig. Zuverlässige Zahlen fehlen, da bei Volkszählungen durch Frankreich bewußt nie nach der Muttersprache gefragt wurde. Ausgerechnet in *Straßburg*, der Stadt mit dem Münster Erwin von Steinbachs, der Stadt des vielleicht ersten (deutschen) Buchdrucks, tagt heute ein Europarat und ein Europaparlament, ohne daß aber von Deutsch da die Rede wäre! Man muß sich schon die Frage stellen, wie ein solches Übergungsverhalten in der heutigen Zeit noch gangbar sein kann. Diese beiden Institutionen, wie auch Frankreich, wollen ein geeintes Europa, ein Europa der Völker und Volksgruppen schaffen! Auch die Stadt Zürich beging einen sträflichen Fehler bei der Wiederholung der historischen Hirsebreifahrt: Stadtpräsident Wagner sprach mit Vizebürgermeister Müller und in einer öffentlichen Ansprache in *Straßburg* *nur* französisch, was sogar noch vom Schweizer Radio übertragen wurde!!

Ganz anders verhielt sich Deutschland 1870/71 im Deutsch-Französischen Krieg. Nach dem Erwerb trat Deutschland verschiedene Gebiete an Frankreich ab, so das Quellgebiet des *Vezouzebaches*, den Südtail der einstmals deutschsprachigen Gemeinde *Elfringen / Avricourt*, wo mit dem geteilten Dorf ein frühes Ber-

lin geschaffen wurde. Dazu kamen weitläufige Gebiete gegen *Lünstadt* (Lunéville), sogar mit dem bis ins 16. Jahrhundert deutschsprachigen Dorf *Groß-Bessingen* (Bézange-la-Grande). Dieses liegt am Bach namens *Lauter* (La Loutre Noire) und ist wegen seiner Sprachlage fast als deutsche Sprachinsel zu bezeichnen. Im weiteren wurden Gebiete westlich von Gorze abgetreten, womit die Zweiteilung des Departementes Meurthe-et-Moselle ein Ende fand (siehe Karte 2). Frankreich trat im Gegenzug nur noch die 1870 deutschsprachigen Orte sowie ein paar geschichtlich ausgewiesene bei *Aumetz* an Deutschland ab. Nicht abgetreten wurden die ebenfalls geschichtlich deutschen Orte wie *Bergheim* (Bréhain-la-Ville) und *Deutsch-Laar* (Tiercelet). Die *Ortsbezeichnungen* mit „Deutsch“ oder „Romain“ sind nicht den jeweiligen Nationalisten der Nachbarländer zuzuschreiben, sondern sind seit dem Mittelalter gebräuchlich. Hier wurde früh eine nicht häufig vorkommende Volkstumsabgrenzung gemacht, da es an natürlichen Grenzen weitgehend fehlt. Neben den vorerwähnten gibt es im Departement Meurthe-et-Moselle aber auch noch die Orte Romain, Crusnes-et-Romain, Audun-le-Romain. In demselben Departement gestehen die französischen Sprachforscher der Ausbreitung des deutschen Sprachgebietes einen größeren Raum zu als ihre deutschen Kollegen.

So werden beispielsweise heute folgende deutsche Flurnamen genannt in

Saulnes: Schlamfeld, le Klopp, Guensenach (Gänsenacker), in

Longlaville: au Fond de la Kaner, la Fontaine de Brouch (Bruchbrunnen), in

Morfontaine: bois le Kleiss, bois Franckenstrauss, in

Crusnes: Schleide, Bourig Lock (Burigloch), Gubelbaum, in

Errouville: à la Fosse aux Katz, Nonnzock, sur le Faux Mock, in

Serrouville: Bédange (Bedingen), Fond de Faux Mock, Haute Berque (Hohberg).

Die deutsche Regierung hatte die französischsprachigen Orte von der *deutschen Amtssprache entbunden!* Heute tut dies im umgekehrten Fall die französische Regierung nicht.

Zu den Karten

Auf der *Karte 1* sind Orte, deren deutscher Name zuoberst steht, auch ursprünglich deutsch besiedelte Orte; steht der französische zuoberst, ist es umgekehrt. Die Ortsnamenverdeutschungen von Welschlothringen im 20. Jahrhundert durch einzelne deutsche Kartenhersteller wurden nicht berücksichtigt. Man-

che dieser Namen reichen noch in germanische (fränkische) Zeit zurück, etwa *Vierten* (Verdun), *Tull* (Toul) und *Stein* (Etain), andere entstammen dem Mittelalter, so *Nanzig* (Nancy), *Remelach* (Rémilly), *Salzburg* (Château-Salins), *Blankenberg* (Blâmont) usw. So war auch *Marbach* (Marbache), 14 km nördlich von Nanzig, bis Anfang des 13. Jahrhunderts deutschsprachig. Im Moseltal schoben sich die deutschen Siedlungen von Norden bis 8 km vor die Stadt Metz. Die amtliche Karte Deutschlands von Elsaß-Lothringen von 1879 wies *keine* Verdeutschungen auf. Sogar der Ort Neufvillage bei Albesdorf, welcher ursprünglich *Neuweiler* hieß, stand dort nur auf französisch. Wie leicht wäre dies für einen deutschen Beamten gewesen, selbst ohne Kenntnisse des Französischen, daraus Neudorf zu machen. Doch gerade dies wurde *nicht* getan, was für die seinerzeitige deutsche Verwaltung spricht, welche den französischsprachigen Orten des politischen Deutschlothringen die volle kulturelle Eigenständigkeit gewährte.

Auf beiden Karten wurden die *Gewässer* der Übersicht halber weggelassen. Deutschlothringen ist bekannt als das Land der Weiher und Seen. Aber *alle* Weiher hatten ursprünglich deutsche Namen! Die größten sind der *Stockweiher* (Etang du Stock), *Linderweiher* (Etang de Lindre), *Gundersinger Weiher* (Etang de Gondrexange), *Rickinger Weiher* (Etang de Réchicourt) und der *Bischwaldweiher*. Die bedeutendsten Flüsse sind, von Nordwesten (Luxemburg) nach Südosten (Elsaß): die *Mosel* (la Moselle), die *Fentsch* (Fensch), die *Orne* (l'Orne), die *Kanner* (la Canner), die *Bibisch* (la Bibiche), die *Deutsche* und *Französische Nied* (la Nied Allemande et Française), *Rottenbach* (la Rotte), die *Albe* (l'Albe), die *Rode* oder *Rodenbach* (la Rode), *Brüschbach* (la Bruche), *Biberbach* (la Bièvre), die *Rote* und *Weißer Saar* (la Sarre Rouge et Blanche).

Wegen der stark entstellenden welschen Ortsnamen für Deutschlothringen sind nachfolgende Listen eine dienliche Hilfe. Seit etwa 1980 geht eine „bessere“ Französisierung durch Elsaß-Lothringen. Diese zeigt die wahren Absichten der französischen Regierung. So etwas könnte später einmal einem ganz französischsprachigen Elsaß-Lothringen blühen. So wurde aus Bisping (deutsch *Bispingen* oder *Beisping*) neu Belles-Forêts, aus Puttelange-lès-Farschviller (*Püttlingen*) Puttelange-aux-Lacs, aus Varitze (*Waibelskirchen*) wurde Varize, und im elsässischen *Breuschtal* wurde aus Neuwiller (*Neuwiler*) neu Neuviller-la-Roche, aus *Waldersbach* wurde Ban-de-la-Roche.

Die französische Ortsbeifügung „-lès-“, was deutsch „bei“ heißt, kommt aber in deutschen Namen selten vor oder ist besser mit diesen zusammengewachsen. So gibt es z. B. je zwei Orte Rohr-

bach, Nußweiler, Püttlingen, *Diefenbach* (Diffembach), *Kirchberg* (Kerprich), Kirsch usw., ohne daß eine nähere Unterscheidung amtlich beigelegt wurde, wie dies heute in französischen Namen der Fall ist. Eine solche Unterscheidung ist bei den deutschen Ortsnamen auch vorhanden, z. B. in *Saaraltdorf*, *Freialtdorf*, *Johanns-Rohrbach*, *Bliesschweien* usw.

Bei den Verwelschungen ging es den französischen Regierungen z. T. bewußt um Durchsetzung der französischen Rechtschreibung und damit Entstellung des deutschen Schriftbildes in den deutschen Ortsnamen. Im Elsaß führte man bei k und z nach Mitlauten (Konsonanten) stur (auf deutsch falsches) ck und tz ein, z. B. Gentsingen statt *Grenzingen*, Printzheim statt *Prinzheim*; oder französische Akzente wurden bis zur Lächerlichkeit gesetzt, z. B. in Niederséebach!! Mit vorletztem verhält es sich auch in Deutschlothringen. Doch ging man hier noch weiter:

Aus *Menschkirchen* wurde Menskirch, aus *Laubrück* Labrück (mit ü-Zeichen!), aus *Durchthal* Dourd'Hal (bei St. Avold), aus *Sengbusch* Seingbouse, aus *Mutterhausen* Mouterhouse, aus *Liederscheid* Liederschiedt, aus *Groß- und Kleintännchen* Gros-/Petit-Tenquin, aus *Gehnkirchen* Guinkirchen, aus *Marienthal* Marienthall, aus *Albeschau* Albeschaux, aus *Blindenwalsch* Plain-de-Walsch usw. Selbst übertroffen haben sich die Franzosen im „Etang de Nolweiher“, bei Bispingen gelegen! Andere Verwelschungen wurden nach dem Gehör gemacht, wobei teilweise ein anderer Sinn entstand: *Wallerchen* Vaudreching, *Walmen* Valmont, *Terwen* Terville (bei Diedenhofen), *Eschen* Achain, *Gänglingen* Guinglange. Weil *Mombronn* auf einer Anhöhe im Bitscher Land liegt, wurde daraus Montbronn!

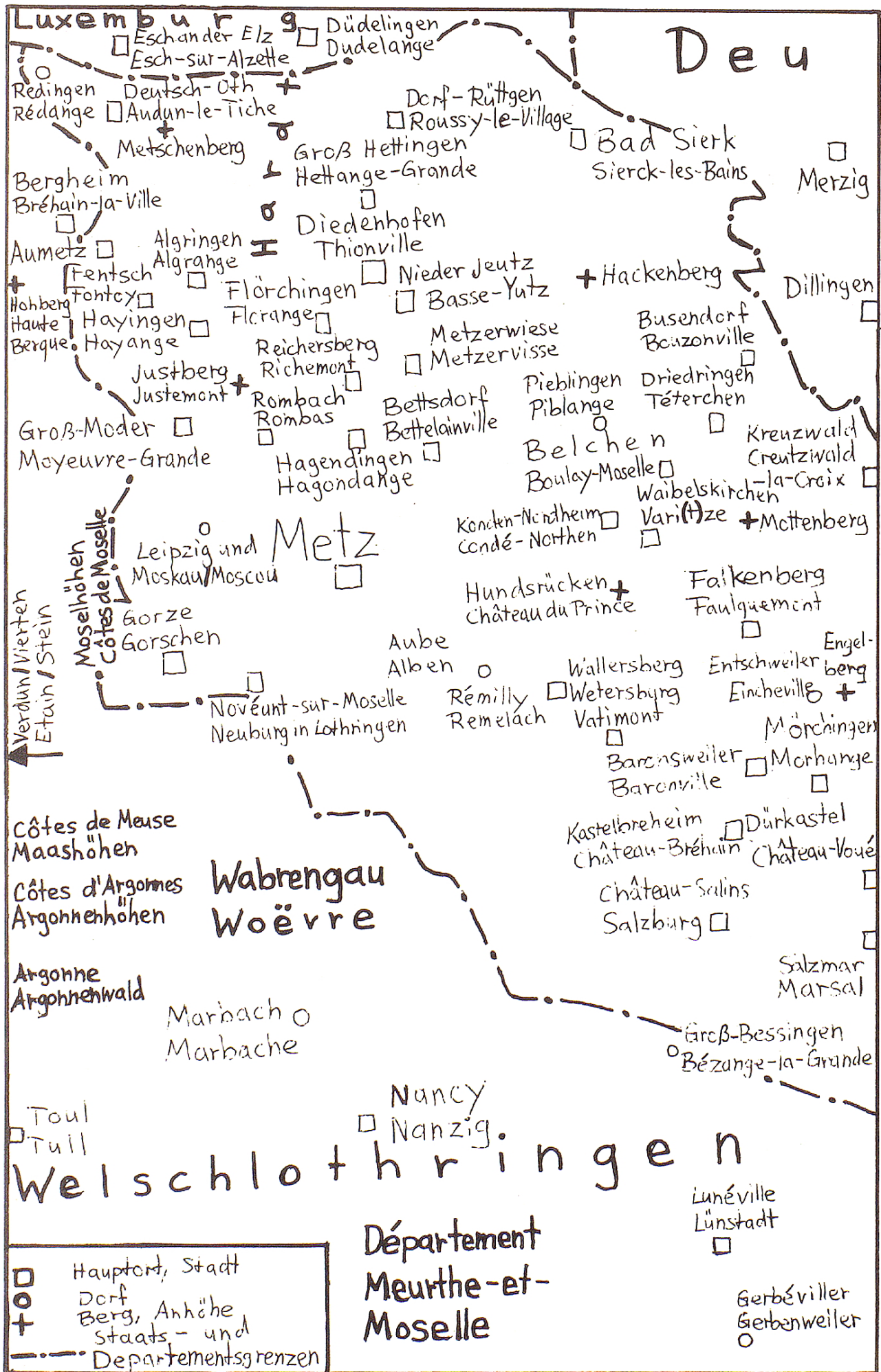
Stark entstellte deutsche Ortsnamen findet man interessanterweise in Grüppchen beieinander, aber auch noch deutschgeschriebene. Sehr verändert wurde die deutsche Namengebung Deutschlothringens westlich bei Diedenhofen (z. B. Bure für *Buris*, Boulange für *Bollingen*), an der Deutschen Nied, von Falkenberg bis zur Mündung der Französischen Nied, südwestlich von Falkenberg bis Wallersberg (z. B. Mainvillers für *Maiweiler*), bei Duss (z. B. Guénestroff für *Gundersdorf*, Guéblange-lès-Dieuze für *Güblingen*) sowie bei Albesdorf. Die noch erhaltenen deutsch geschriebenen Ortsnamen finden sich grüppchenweise an der Grenze zu Luxemburg, bei Busendorf und Kreuzwald, westlich, östlich und südlich von Saargemünd und bei Saarburg.

In der *Karte 2* findet man den Verlauf und die Veränderungen der Sprachgrenze in Lothringen. Die deutsche Grenze schien bei der Verwelschung den Franzosen einen gewissen Anstand ab-

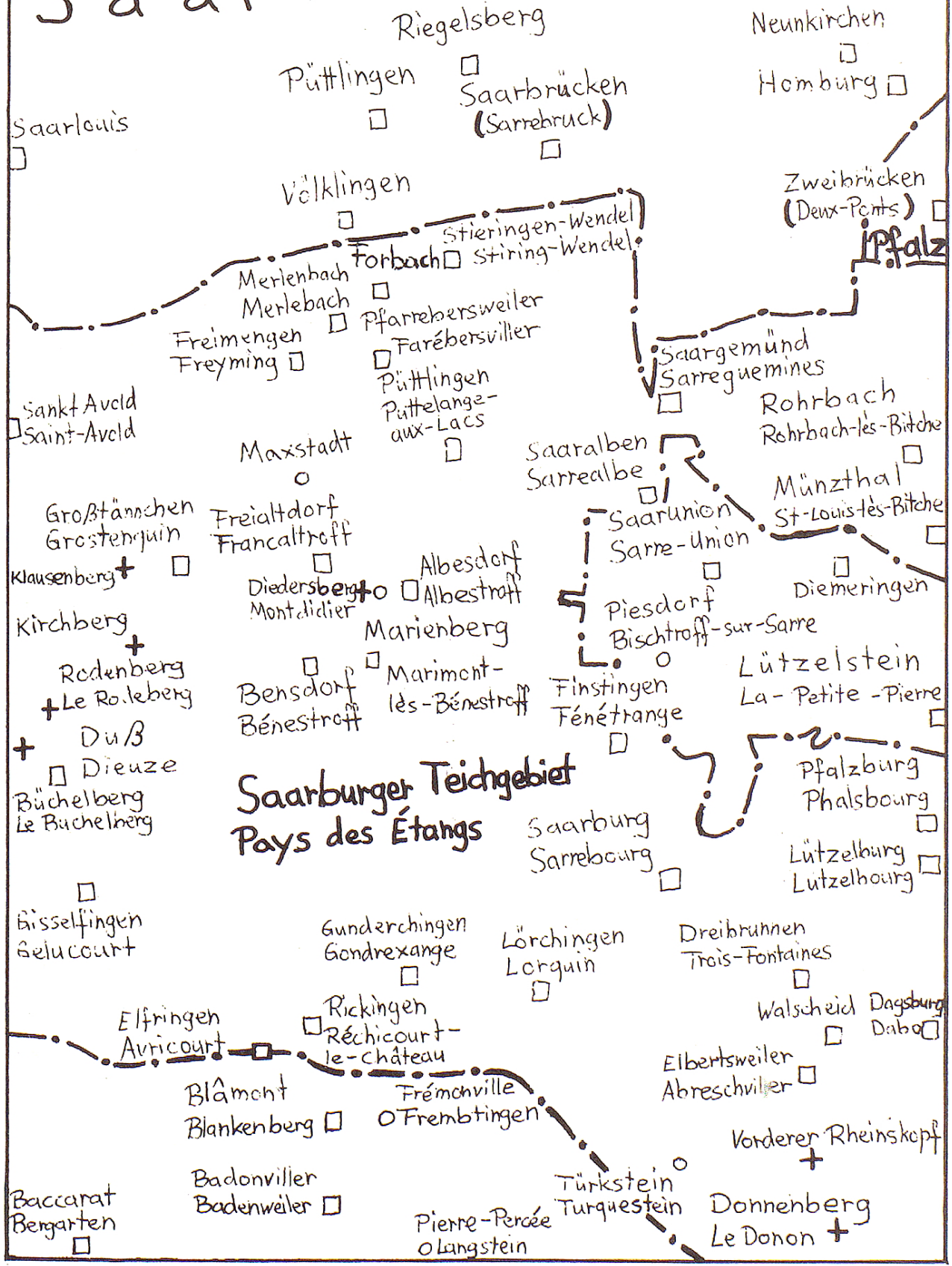
getrotzt zu haben. Nur so ist es zu erklären, daß bei einigen Orten mit der Endung -dorf diese, anstatt mit der üblichen Verwelschung auf -troff, zu -dorff abgeschwächt wurden. Im weiteren findet man die deutschgeschriebenen Orte im amtlich französischen Sprachgebrauch mit einer Nummer gemäß folgender Aufstellung zur Lokalisierung. Auffallend ist bei diesen Orten weiter, daß sie meistens noch deutschsprachig sind. Sprachlich am wenigsten gefährdet ist das Bitscher Land östlich von *Saargemünd*, da es auf drei Seiten vom Elsaß und von Deutschland umschlossen ist. Ein Viertel der noch richtig deutsch geschriebenen Orte befindet sich in diesem Gebiet, was nachfolgende Aufstellung etwas ernüchtert. Da bei den Orten auf die Endung -ingen die letzten beiden Buchstaben weggelassen wurden, ergeben sich für Deutschsprachige Unsicherheiten beim Lesen der amtlichen französischen Namen. Herauszufinden, ob der Ort deutsch richtig auf -ing oder -ingen endet, kann nicht mehr sicher ersehen werden. Diese Unsicherheit wird durch die direkt anschließende Aufstellung der *deutschen Ortsnamen, die auf -ing enden*, aufgehoben:

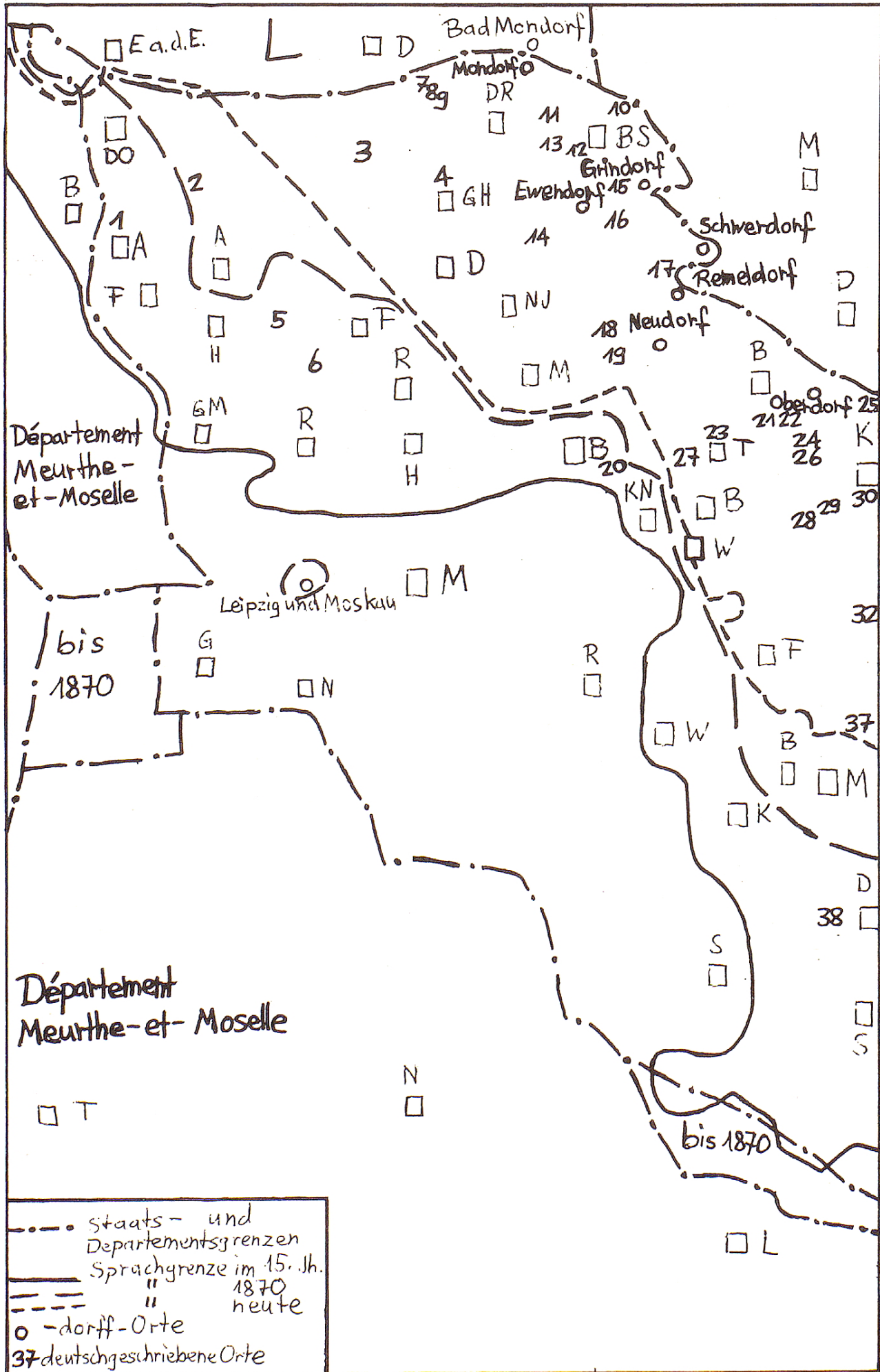
1. Elsing = Elzing, bei Metzerrwiese
2. Nebing = Nébing, bei Busendorf
3. Hemming = Hemilly, bei Falkenberg
4. Hemmering = Hémering, bei Falkenberg
5. Metzling, bei Reich, bei Mörchingen
6. Dedeling = Dédeling, bei Dürkastel
7. Gebling = Guébling, bei Bendorf
8. Heming = Héming, bei Rickingen
9. Riedingen = Réding, bei Saarburg
zuweilen auch Rieding
10. Bispingen = Bisping, Belles-Forêts, bei Saarburg
zuweilen auch Beisping

Mit Hilfe dieser und der weiteren Aufstellungen sollte es möglich sein, locker im deutschen Sprachgebrauch über Deutschlothringen auch von deutschnamigen Orten zu sprechen und zu schreiben. Natürlich gilt es zu beachten, daß bei manchen Ortsnamen die verschiedenen Gesichtspunkte der Verwelschung gemäß Punkt 6 hineinspielen. Im gesamten Beitrag finden sich die wichtigsten Orte wie auch die großen Ausnahmen der Verwelschung. Im weiteren hat man Anleitung zur „Entzifferung“ der Hauptzahl der Orte Deutschlothringens. Weiler und Flurnamen von Deutschlothringen sind im allgemeinen noch richtig deutsch geschrieben. (Fortsetzung folgt in Heft 3)



Saarland





BRD

